Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 25 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 580. Mittag-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 11. December 1867.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 8. Dec. [Beschlagnahme.] Gestern wurde der hiesige „Beobachter" polizeilich mit Beschlag belegt. Der Anlaß dazu war dem Vernehmen nach ein Artikel, in welchem die Erklärungen, welche der französische Minister Rouher im gesetzgebenden Körper abgegeben hat, kritisirt wurden.

Karlsruhe, 7. Dec. [Vereinsgesetz. — Zur Getreide-Ausfuhr nach Frankreich.] Das Vereinsgesetz ist nunmehr publicirt. Der vielbesprochene § 4 desselben lautet nunmehr in seinem entscheidenden Theile: „Vereine, welche den Staatsgesetzen oder der Sittlichkeit zuwiderlaufen, welche den Staat oder die öffentliche Sicherheit gefährden, können durch das Ministerium des Innern verboten werden." — Der Bedarf Frankreichs an fremdem Getreide ist nach der „Karlsr. Ztg." ein so ganz außerordentlicher, und die Preise sind dort so hoch, daß die Transporte von ungarischem Weizen dorthin immer zahlreicher und größer werden. Die Gestellung des nothwendigen Wagenparks wäre zunächst Sache der österreichischen und ungarischen Bahnen, welche diese Frachten übernehmen; doch reichen die Kräfte derselben dazu bei weitem nicht aus. Es haben deshalb unter den übrigen betheiligten deutschen Bahnen wiederholt Vereinbarungen über eine Hilfsleistung stattgefunden, und ist von den letzteren ein großer Theil der Wagen für die von Oesterreich nach Frankreich durchgehenden Getreidezüge gestellt worden. Es hat u. A. die großherzogliche Direction der Verkehrsanstalten für dergleichen Transitzüge 200 Wagen dargeliehen (und sie giebt außerdem die Wagen für alle nach badischen Stationen bestimmten Getreide-Transporte her). Trotz aller Anstrengungen ist es eben so wenig gelungen, den französischen Consum zu befriedigen, als die auf den österreichischen, ungarischen und kroatischen Stationen vorräthigen Getreidelager zu entleeren. Allein auf dem Wiener Bahnhof liegen ca. 1 Million Centner Frucht. Es ist übrigens möglich, daß der Verlegenheit der deutschen Bahnen von anderer Seite abgeholfen wird. Es bemüht sich nämlich in jüngster Zeit das kaiserlich französische Gouvernement um die Beschleunigung und Erleichterung der Getreidezüge, und es hat in Folge dessen die französische Ostbahn eine Betheiligung mittelst geschlossener Extrazüge offerirt. Ob damit der gewünschte Erfolg wirklich erzielt wird, muß vorläufig noch dahinstehen, weil die Schwierigkeit, die Wagen auf den österreichischen Stationen, wo es meist an einigermaßen ausreichenden Anstalten dazu fehlt, in geschlossenen Zügen und schnell zu beladen, damit noch nicht beseitigt ist.

Oesterreich.

Wien, 10. Decbr. [Dementi.] Die „Schweitzer'sche Corresp." schreibt: In bestimmtester Weise wird uns die Nachricht (der „Morgenpost"), der Herzog von Gramont sei in dem Besitze eines Notificationsschreibens seiner Regierung, wonach der Kaiser Napoleon mit dem kaiserlichen Prinzen noch vor Weihnachten dem heiligen Vater in Rom einen Besuch abstatten werde, als durchaus unbegründet bezeichnet. Wir brauchen wohl nicht zuzufügen, daß mit diesem Dementi sich von selbst auch die weitere aus der unrichtigen Nachricht gezogene Vermuthung widerlegt, daß während der Anwesenheit des Kaisers Napoleon in Rom die kaiserliche Familie durch eines ihrer Mitglieder, wahrscheinlich den Feldmarschall Erzherzog Albrecht, in Rom vertreten sein werde.

φ **Aus Nordösterreich**, 9. December. [Willkürmaßregeln in Croatien. — Serbische Emissäre unter den croatischen Regimentern. — Desertionen. — F.-M.-L. Gablenz über die Lage in Ungarn. — Ein Curiosum des Kossuthcultus.] — Wie heute uns vorliegende Briefe aus Agram vom 7. d. melden, herrscht dort seitens der politischen Behörden gegen mißliebige Personen eine Willkür, als wäre der Belagerungszustand proklamirt. So ist die dortige Statthalterei, gelegentlich eines nationalen d. h. antimagyarischen Studenten-Commerces gegen mehrere Redner in einer Weise eingeschritten, wie wir diese seit der Bach'schen Reactionsperiode in den ersten fünfziger Jahren nicht mehr erlebt. Ein Student ward nämlich wegen „aufreizender Reden" ohne irgend eine gerichtliche Procedur als gemeiner Soldat ausgehoben, während zwei andere Studenten auf Befehl des Statthalters relegirt wurden. In Folge dieser Maßregeln herrscht unter den Studirenden der Agramer Universität große Aufregung. Viele besuchen nicht mehr die Vorlesungen, und haben auf dem flachen Lande sich zerstreut, wo sie durch ihre Erzählungen über den in Agram herrschenden Zustand, die Aufregung noch vermehren. Eine noch wichtigere Notiz geht uns indeß heute aus Wien zu, wo uns eine dem Kriegsministerium nahestehende Person meldet, daß im Departement der croatischen Militärgrenze — unter der Leitung des Generals Gedeon Zastavnikovič — sehr bedenkliche Nachrichten über die Stimmung unter den croatischen Grenzregimentern — zumal unter denen, wo die serbische Nationalität vorherrschend ist, eingelaufen. Nach jenen geheimen Berichten sollen in dem Militärgrenzgebiet eine Menge Emissäre aus dem Fürstenthum Serbien — vielleicht auch aus Rußland — sich umhertreiben und die Nachricht verbreiten, es werde im nächsten Frühjahre ein großer südslavischer Nationalkampf gegen die Türkei und die mit ihr verbündeten asiatischen Magyaren ausbrechen, an dem sich alle Serben und Croaten betheiligen müßten. „Den Bestrebungen dieser Emissär — heißt es weiter — ist es auch gelungen, mehrere Unteroffiziere und Soldaten der Grenzregimenter zur Desertion nach Serbien zu verleiten, wo sie in die dortige Armee sich einreihen ließen. Diese und ähnliche Mittheilungen über die Lage der Dinge in Croatien stimmen auch völlig mit den Berichten überein, welche der in jenem Landestheile commandirende F. M. L. Gablenz der Regierung zukommen ließ. Letzterer ließ sogar in einer der letzten Sitzungen des Wiener Herrenhauses zu dem gewiß bezeichnenden Geständniß sich herbei, daß die Lage in Ungarn und Croatien „im gegenwärtigen Moment gar nicht so rosenfarben sei, wie sie vielleicht von Manchem angesehen werde." — In Pesth treibt der Kossuthcultus immer sonderbarere Auswüchse. So schlägt jetzt das Journal „Magyar Ujsag" den Freunden und Anhängern des Exdictators ein politisches Gebet vor, das Kossuth vergöttert und eine Parodie des „Vater unser" ist.

Rußland.

St. Petersburg, Anfang Decbr. [Die russische Presse und die Conferenz. — Der Metropolit von Moskau. — Die Reform der Justiz. — Getreidemangel in Tschernigow. — Die Gouvernements-Versammlungen.] Die Entschiedenheit, mit welcher die russische Presse sich von Hause aus gegen das französische Congreßproject ausgesprochen hat, ist durch die Verhandlungen im Pariser Senat und die papistischen Reden der Dupin und Bonnechose nur noch geschärft worden. Die Petersburger und die Moskauer Blätter sind in dieser Beziehung durchaus derselben Meinung, und die „Mosk. Ztg.", von der es bekannt ist, daß sie zum Ministerium des Auswärtigen Beziehungen habe, erklärt neuerdings, es sei dringend geboten, daß Europa dem „Non possumus" des Cardinal Antonelli ein entschiedenes und energisches volumus entgegensetze. In demselben Tone reden der liberale „Golos", die conservative „Weßtj", die panslavistische „Moskwa" u. s. w. Es liegt der Schluß nahe, daß das Petersburger Cabinet das Mögliche thun werde, um die Conferenz zu verhindern und das Papstthum dadurch auf den Aussterbe-Etat zu setzen. Die Rücksicht auf die polnische Frage ist auch in dieser Beziehung die maßgebende, zumal man in jüngster Zeit gegen das polnisch-katholische Wesen wieder mit besonderer Energie vorgeht, die Conversionsversuche an Lebhaftigkeit gewinnen und selbst die Verwandlung polnischer Ortsnamen in russische eifrig betrieben wird. — In voriger Woche ist der greise Metropolit von Moskau plötzlich verstorben; mit Spannung wird der Ernennung des Nachfolgers dieses „Erzhirten der Rechtgläubigkeit" entgegengesehen, da es bekannt ist, daß der verstorbene Philaret (ein im Uebrigen wohlmeinender Mann und Förderer der Aufhebung der Leibeigenschaft) das Haupthinderniß für die längst nothwendig gewordene radicale Umgestaltung der kirchlichen Verhältnisse, namentlich des geistlichen Schulwesens, war. Die Ernennung geschieht durch den Synod und den Kaiser, dessen Wünsche natürlich maßgebend sind; nichtsdestoweniger wird es große Schwierigkeiten haben, eine der Sache des Fortschritts günstige Wahl zu treffen, da das Herkommen die Berücksichtigung der übrigen Metropoliten des Reichs oder doch der Erzbischöfe verlangt, diese aber zum größten Theil aus der Schule Philarets stammen, der während seiner fünfzigjährigen bischöflichen Thätigkeit über zwanzig kirchliche Würdenträger geweiht hat — und der Einfluß der Geistlichkeit an dem Fanatismus der Nationalpartei eine mächtige Stütze besitzt. — Mit dem Januar des nächsten Jahres treten die Bestimmungen über Reform der Rechtspflege wiederum für eine Reihe im Innern des Reichs belegener Gouvernements in Kraft. Die „Nordische Post" hat bereits ein längeres Verzeichniß neu ernannter Richter und Gerichtspräsidenten veröffentlicht. Wie die „Irkutskische Gouvernements-Zeitung" meldet, hat auch der General-Gouverneur von Ostsibirien auf die Umgestaltung des sibirischen Gerichtswesens bezügliche Vorschläge nach St. Petersburg gesandt; ebenso wird aus Livland berichtet, der in Riga versammelte Landtag habe ein Reform-Project zur Aufhebung der ständischen Justiz angenommen und dem Justizminister Grafen Pahlen unterbreitet. Leider ist die beabsichtigte Ausdehnung der neuen Institutionen auf die ehemals polnischen Theile des Reiches (die General-Gouvernements von Wilna und Kiew) auf's Neue hinausgeschoben worden, obgleich das Bedürfniß nach geordneten Rechtsverhältnissen in diesen schwer geprüften Provinzen ein besonders lebhaftes ist; die angebliche Nothwendigkeit, den herrschenden Russificationsterrorismus in keiner Weise zu beeinträchtigen, und die Unmöglichkeit, für Richterämter brauchbare Russen in jenen, vorwiegend von Polen bewohnten Ländern aufzutreiben, ist stärker gewesen, als die Rücksicht auf das Bedürfniß der Bevölkerung, welches durch wiederholte Vorstellungen der General-Gouverneure Graf Baranow und General Bosak amtlich constatirt worden ist. — Während die Mehrzahl der südrussischen Gouvernements sehr befriedigende Ernten gemacht und zufolge dieser beträchtliche Getreideexporte ermöglicht hat, wird aus Tschernigow entschiedener Mißwachs gemeldet. Die örtliche Landschafts-Verwaltung hat der Regierung die Mittheilung gemacht, daß zahlreiche Gemeinden der Unterstützung aus Staatsmitteln dringend bedürftig seien, wenn nicht Hungersnoth ausbrechen solle. — Im Januar treten wiederum verschiedene Gouvernements-Landtage zusammen, namentlich wird der Wiedereröffnung der im Februar v. J. auf kaiserlichen Befehl geschlossenen Petersburger Landschaftsversammlung mit Interesse entgegengesehen; die conservative Partei scheint entschlossen, ihren Kampf gegen den demokratischen Charakter dieser Institute, in welchen die Bauern die Majorität haben, neu aufzunehmen; so constatirte die „Weßtj" neulich, in einem einzigen Kreise des Gouvernements Moskau hätten die Ausgaben für die Civilverwaltung seit Einführung der allgemeinen Vertretung aller Klassen das 16fache ihres früheren Betrages erreicht. Statt 50,000 nicht weniger als 800,000 Rubel S. jährlich!

** **Aus Rußland**, 9. Dec. [Contribution in Nordwest-Rußland. — Vorbereitung einer Expedition nach Lappland. — Die Privat-Bergindustrie. — Der neue Zolltarif. — Handelsübersicht.] Die Contribution von den polnischen Gutsbesitzern in den sechs nordwestlichen Gouvernements hat in diesem Jahre 2,100,000 R. ergeben. Man erwartet, daß diese Einnahme ohne große Rückstände sein werde, da die Getreidepreise sehr hoch sind. — Eine Expedition nach Lappland wird von der russischen Regierung zum nächsten Frühlinge vorbereitet, um sich zu überzeugen, ob und wie viel Gold in dem finnischen Lappland vorhanden ist. Der Hölsingforser Bergmeister Furujelm hat sich unter Anderem nach der Dampfschiffverbindung über Christiania erkundigt, woraus sich zu ergeben scheint, daß die Reise der Expedition über Christiania in Erwägung gezogen worden ist. — Die Abgaben-Commission hat beschlossen, die Privat-Bergindustrie von jeder Beaufsichtigung durch die Verwaltung der Staats-Bergwerke zu befreien, die Ueberwachung der Sicherheit der Minen der Polizei zu übertragen, die Anweisung von Ländereien zur Betreibung der Bergindustrie den Behörden zu überlassen, unter deren Leitung diese Ländereien stehen, und die Berechnung der Abgaben und die ganze Verwaltung der Privat-Bergindustrie den Cameralhöfen oder Accisevenwaltungen zu übergeben. — Die Commission zur Prüfung des Zolltarifs wird außer den vom Finanzministerium und anderen Ressorts dazu entsendeten Personen noch durch folgende Deputirte gebildet: von der Moskauer Abtheilung des Manufactur- und Handels-Conseils und dem Moskauer Börsencomite, vom Petersburger Börsencomite, vom Riga'schen Börsencomite, von der Odessaer, Taganrogger und Roßtower Abtheilung des Handelsconseils, von dem Warschauer Manufactur-Conseil und von dem Wladimir'schen Manufactur-Comite. Die Commission hat ihre Sitzungen am 1. November begonnen. Dagegen haben sich mehrere Manufacturisten, wie bereits gemeldet, mit der Bitte an das Petersburger Börsen-Comite gewandt, bei dem Finanzminister die Erklärung auszuwirken, daß bis zum 1. Januar 1869 der neue Tarif nicht in Kraft treten werde, da bei Tarifabänderungen die Billigkeit erfordere, den dabei Betheiligten Zeit zu geben, damit sie sich zu den von ihnen verlangten Opfern vorbereiten können. — Im Jahre 1866 wurden aus Rußland über die europäische Grenze Waaren im Werthe von 194,838,184 Rubel ausgeführt. Der Werth der Einfuhr über die europäische Grenze betrug 178,175,605 R.; der Hauptartikel war Baumwolle im Werthe von 35,584,318 R. Der Transithandel ist mit einem Werthe von 11,412,895 R., d. h. mit 10,271,625 R. mehr als 1865 angegeben, was vorzugsweise durch den bedeutenden Transit von Rübsamen und Leinsaat von Oesterreich nach Preußen bedingt wurde.

Provinzial-Zeitung.

*** **Breslau**, 11. Dec., Morgens 9 Uhr. [Verkehrsstörung.] Schon gestern Abend nach Sonnen-Untergang erhob sich ein ziemlich starker Wind mit Schneetreiben, welches die ohnedies schwierige Passage noch unwegsamer zu machen drohte. Allein später hörte sowohl der Wind als das Schneetreiben auf und es entstand eine stundenlange ganz windstille Pause. Nach Mitternacht erhob sich jedoch ein orkanartiger Sturm mit Schneetreiben, welches auf den Straßen und Plätzen unserer Stadt Wehen von halber Manneshöhe hervorgerufen hat, und vom frühesten Morgen an sind unsere Arbeitskräfte beschäftigt, mit großer Anstrengung die Bürgersteige (namentlich in den Vorstädten) einigermaßen wegsam zu machen. Daß die Land- und Eisenbahnstraßen stellenweis fast ganz unpassirbar geworden sind, liegt auf der Hand und das Ausbleiben der Posten ist leicht erklärlich. So ist u. A. auch der Berliner Schnellzug bis jetzt hier nicht eingetroffen und mit ihm sämmtliche Zeitungen und Briefe ausgeblieben. Wie verlautet, ist der Bahnzug bei Kohlfurth auf Hindernisse gestoßen, die erst nach großen Anstrengungen beseitigt werden können.

Nachschrift 9½ Uhr. Soeben ist die Berliner Post eingetroffen.

ӧ **Breslau**, 10. Dec. [Handwerker-Verein.] Da Herr Dr. med. G. Joseph leider in Folge eines Todesfalles in seiner Familie an Abhaltung seines für gestern angekündigten naturgeschichtlichen Vortrages gehindert war, trat der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. med. Eger, für denselben ein und sprach „über die vegetative Seite des animalischen Lebens". — Zur Fragenbeantwortung lag ein reiches Material vor, so daß viele auf den nächsten Abend vertagt werden mußten. — Der Vorsitzende theilte zunächst mit, daß die letzte Repräsentanten-Versammlung am vorigen Freitag den Statuten und dem oft lautgewordenen Wunsche der Mitglieder gemäß öffentlich gewesen sei, daß aber nur zwei Mitglieder von diesem Rechte Gebrauch gemacht haben. — Aus derselben Sitzung theilte Herr Köhn mit, daß die Bestimmung, daß bei mehr als 12 Mitgliedern Unterrichtscurse eröffnet werden sollen, nur für die Elementarzweige (Deutsch, Schreiben, Stil und Rechnen) unbedingt gelte, schlimmsten Falls auch für weniger Theilnehmer (bis 7 abwärts) ein Cursus eingerichtet werde. Schließlich ersuchte er diejenigen, welche sich für irgend einen Lehrzweig eingeschrieben haben, ihre Unterschrift auf den neuen Auslegebogen, die durch Verlegung der Unterrichtsstunden in die neue Mittelschule nöthig geworden sind, einzuzeichnen.

φ **Breslau**, 10. Dec. [Schlesischer Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde.] Vorsitzender: Kunst- und Handelsgärtner Schönthier. Zuvörderst wurde das revidirte Statut verlesen, genehmigt und unterschrieben. Dann folgten Eingänge, von denen wir unter Anderen besonders erwähnen eine Schrift, von der Waisen-Buchhandlung in Halle eingesandt, betreffend: „der Schutz der nützlichen Vögel in seiner Nothwendigkeit für den Land-, Forst- und Gartenbau" von Dr. R. Stadelmann, königl. preuß. Oekonomie-Rath ꝛc. Unter Zugrundelegung zuverlässiger Ermittelungen weiset diese Schrift auf die ungeheuren Schäden hin, welche der Bodenproduction durch den massenhaften Ungezieferfraß alljährlich zugefügt werden. Speziell eingehend auf die Ungeziefergattungen, welche hauptsächlich die Einbußen veranlassen, wendet sich der Herr Verfasser zur Gegenwehr: daß hinlängliche Hilfe nur gefunden werden kann, wenn endlich der widersinnige und unseres Jahrhunderts unwürdige Culturfrevel der Verfolgung jener hochnützlichen Vogelarten aufhört, die, Felder, Forsten und Gärten unablässig von dem schädlichsten Ungeziefer reinigend, von der Natur bestimmt sind, die besten Freunde der Bodencultur zu sein. Ferner verbreitet sich die Schrift über Bestand, Leistung und Leistungsfähigkeit der bisher giltigen Verordnungen über den Vogelschutz und über die Hilfen, welche von dieser Seite aus der Bodencultur noch zu leisten sind. Sie nimmt schließlich das eigenste Interesse der Bodenproducenten überhaupt und insbesondere der land- und forstwirthschaftlichen wie der Gartenbau-Vereine in Anspruch, und daß dies der Fall ist, dafür spricht, nachdem die 3. Auflage in wenigen Monaten vergriffen ist, die schon wieder nothwendig gewordene 4. Auflage. Der Verein, welcher in dieser Richtung mehrfach Anstrengungen, aber leider vergebens, gemacht, begrüßt diese Schrift mit Freuden und beschließt: 100 Exemplare von derselben anzukaufen und sie mit dem Jahresbericht an seine Mitglieder gratis vertheilen zu lassen. — Hierauf wurde die Rechnungsrevisions-Commission aus den Mitgliedern H. Monhaupt und P. Gramatke ernannt und die Sitzung geschlossen. (Mittwoch, den 18. d. M., General-Versammlung im Hotel de Saxe.)

≏ **Breslau**, 9. Dec. [Schwurgericht.] Die 9te diesjährige Periode desselben wurde unter dem Vorsitz des Kreisgerichtsraths Loos eröffnet. Als Beisitzer fungirten die Stadtgerichtsräthe Goßler, von Henneberg, Kern II. und Ger.-Assessor Peucher. Die Staatsanwaltschaft vertrat der erste Staatsanwalt Hecker. Die Vertheidigung führte in allen drei zur Verhandlung anstehenden Fällen R.-A. Kade.

Zuerst erschien der Arbeiter Franz Weiland aus Breslau unter der Anklage des neuen schweren Diebstahls. Interessant war hierbei nur, daß dieser alte Dieb, der in der Sache selbst geständig war, durchaus einen Theilnehmer gehabt haben und von einem jungen Menschen, einem gewissen Fischer verleitet worden sein wollte. Diese Angabe, resp. Bezichtigung schien vollkommen zwecklos, da eine Strafminderung wohl kaum eingetreten wäre, wenn sie sich bewahrheitet hätte; indessen hatte sie doch einen Zweck und zwar einen sehr bösen; dieser angebliche Theilnehmer Fischer war es nämlich gewesen, welcher die Ermittelung der Thäterschaft des Weiland durch seine Denunciation herbeigeführt hatte, und diesen üblen Dienst gedachte ihm der Angeklagte durch einen noch übleren heimzuzahlen. Indessen erreichte er seine Absicht nicht und wurde ohne seinen angeblichen Kameraden unter Annahme mildernder Umstände, die eigentlich mit Rücksicht auf seine Tücke nicht recht angebracht schienen, zu 1 Jahr Gefängniß und den Zusatzstrafen auf gleiche Dauer verurtheilt.

In der folgenden und in der dritten Verhandlung erschienen Angeklagte, welche durch ihre äußere Erscheinung, ihre Sprache und ihre Vergangenheit die Strafhandlungen nicht erwarten ließen, welche die gegen sie erhobenen Anklagen ihnen Schuld gaben.

Der erste von ihnen, der Comtoirist Louis Hoffmeister aus Breslau, ist der Sohn anständiger Eltern — sein Vater war Steuerbeamter — er hat die Realschule besucht und widmete sich dem Handlungsstande. Nach dem Tode seines Vaters mußte er seine von Mitteln entblößte Mutter unterstützen. Seine Charakterfestigkeit war nicht so groß, um ihn den Versuchungen, welchen ein junger Mann mitten unter dem Ueberfluß eines größeren Handlungshauses ausgesetzt ist, widerstehen zu lassen. Er bestahl daher seinen Principal, den Kaufmann Töpfer in Maltsch wiederholt, indem er ihm aus der Kasse 50 Thaler wegnahm, einige Kisten Cigarren entwendete und für 3 Thlr. Marken aus dem Geschäft seines Principals verkaufte.

Er wurde deshalb, da er schon früher einmal eine Diebstahlsstrafe erlitten hat, wegen schweren und einfachen Diebstahls im Rückfalle, sowie wegen Unterschlagung angeklagt. Er war geständig. Indessen wollte der Staatsanwalt, entgegen dem Antrage der Vertheidigung, mildernde Umstände ausgeschlossen wissen. Als indessen der Kaufmann Töpfer die Verhältnisse des Angeklagten schilderte und erklärte, daß er ihm verziehen haben würde, wenn er bald nach der Entdeckung der Diebstähle ein offenes Geständniß abgelegt hätte, widersprach auch der Staatsanwalt der Annahme mildernder Umstände nicht mehr und es wurde deshalb von dem Gerichtshofe ohne Mitwirkung der Geschworenen bei der Schuldfrage auf 9 Monate Gefängniß und die entsprechenden Zusatzstrafen erkannt.

Der letzte Angeklagte war der Schreiber Carl Jul. Daniel aus Breslau, der gleichfalls wegen schweren Diebstahls im Rückfalle angeklagt wurde, weil er dem Kassendiener Plewka, bei dem er wohnte, in dessen Abwesenheit 67 Thlr. aus dem Schreib-Secretair mittelst Nachschlüssel entwendet hatte. Daniel hatte viel bei Rechtsanwälten geschrieben und wußte sehr wohl, wie wichtig es war, das erschwerende Moment zu leugnen. Er behauptete daher, er habe mittelst eines in einer Schublade befindlichen Schlüssels geöffnet. Dies wurde jedoch durch das Zeugniß des Plewka widerlegt, welcher bekundete, daß dieser Schlüssel gar nicht paßte. Wäre Daniel nur einigermaßen vom Glück begünstigt gewesen, so hätte er im Bette versteckt den richtigen Schlüssel vorgefunden oder er hätte wenigstens, wenn er auch nur eine Ahnung hiervon gehabt hätte, in der mündlichen Verhandlung dies vorbringen können. Er wurde, da die Geschworenen mildernde Umstände als nicht vorliegend annahmen, zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurtheilt.

Die regelmäßigen Schwurgerichtsperioden werden vom künftigen Jahre ab zwölf Mal jährlich stattfinden und es ist die Ordnung derselben auf das Jahr 1868 schon jetzt derart bestimmt worden, daß der Beginn derselben am 6. Januar, 3. Februar, 2. März, 30. März, 11. Mai, 8. Juni, 6. Juli, 1. September, 21. September, 19. October, 9. November und 7. December stattfinden soll.

V. **Sagan**, 10. Dec. [Volkszählung.] Das gestern ermittelte Resultat der hiesigen Volkszählung hat uns überrascht. Wir haben trotz der wegen der stockenden Tuchfabrikation weniger vorhandenen Tuchmachergesellen und Fabrikarbeiter doch über 10,000 Einwohner und zwar 10,153, mithin mehr gegen die frühere Zählung 218.

=ch.= **Oppeln**, 9. December. [Der hiesige Armen-Unterstützungs-Verein], welcher nunmehr seit 15 Jahren besteht, hielt heute die alljährliche General-Versammlung ab, welche vom Vorsitzenden, Reg.-Präsidenten Dr. von Viebahn mit einer Darlegung über die Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Jahre eröffnet wurde. Nach den hierauf folgenden Mittheilungen des Secretärs des Vereins, Reg.-Rath Neugebaur und des Rendanten, Kaufmann Hüttner hat sich die Einnahme incl. des Bestandes aus dem Vorjahre auf **1089 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf.**, die Ausgabe auf **1020 Thlr. 19 Sgr.** belaufen und es ist somit ein Bestand von 68 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. in das neue Verwaltungsjahr übernommen worden. Man entschied sich schließlich für das Fortbestehen des Vereins unter dem seitherigen Vorstande und unter Beibehaltung der bis jetzt geltend gewesenen Statuten. Wir können übrigens nicht umhin, der äußerst spärlichen Theilnahme der Mitglieder zu erwähnen, deren wir drei in der „General-Versammlung" zählten, da die außerdem anwesenden Personen dem Vorstande oder der Kategorie der Armen-Bezirks-Commissare angehörten.

F. **Gleiwitz**, 9. Dec. [Aus dem heut ausgegebenen Verwaltungsbericht] der Stadt Gleiwitz über den Zeitraum vom 1. Octbr. 1866 bis 1. Octbr. 1867 entnehmen wir folgende Notizen. In der Einleitung wird der großen Calamität Erwähnung gethan, welche die Stadt durch die Cholera-Epidemie vom April bis Ende August betroffen hat. Auf 520 polizeilich gemeldete Erkrankungsfälle fielen 239 Sterbefälle; das heftigste Auftreten der Seuche war vom 9. bis 12. Juni mit je täglich 24 Erkrankungs- und 15 Sterbefällen. Die hierdurch der Stadt geschlagenen Wunden entziehen sich der Berechnung; Handel und Wandel lagen darnieder; die Märkte waren leer; de Fremdenverkehr stockte, und die Commune wurde durch die Beschaffung des Choleralazareths, sowie anderer Mittel gegen die Seuche mit 2130 Thlr. belastet, zu dieser unvorhergesehenen Last kam noch der ebenfalls nicht etatirte Kreis-Communalbeitrag von 2500 Thlr., so daß den ohnehin bedrängten Bürgern ein Communalsteuerzuschlag von 50 pCt. für die Monate Juli bis December auferlegt werden mußte. In jener bedrängten Lage war es ein erhebender Trost, auf die Pflichttreue und Opferfreudigkeit der Bürger, insbesondere der Herren Aerzte, unter welchen ganz besonders Herr Dr. Freund hervorragte, rechnen zu können. — Aus den Personalien ist die Wiederwahl resp. Einführung des zeitherigen Bürgermeisters Teuchert, der Rathsherren Dalibor, Luschowsky, Beinert, Czaika, Dr. Wollner zu registriren. — Der Stand der Schulverhältnisse ist ein günstiger. 1060 kath. Schulkinder werden von 14, 191 ev. von 3, 396 jüd. von 9 Lehrern unterrichtet, so daß auf einen Lehrer resp. 75 k., 63 ev., 49 jüd. Schüler kommen. Die jüdische Schule hat sich jetzt einer paritätischen Behandlung zu erfreuen; der frühere Communalzuschuß von 300 Thlrn. ist auf 1385 Thlr. erhöht, zugleich aber wurde den jüdischen Schülern dieselbe Verpflichtung bezüglich des Schulgeldes auferlegt, wie den Schülern der anderen Confessionen. Die Handwerkerfortbildungsschule erfreut sich einer über die Stadt hinausgehenden Anerkennung; ihre Leistungen sind dies Jahr gelegentlich einer Ausstellung von Zeichnungen der schlesischen Fortbildungsschulen zum zweiten Male prämiirt worden. — Die Provinzial-Gewerbeschul-Angelegenheit ist insoweit gefördert worden, als die nöthigen Grundstücke acquirirt sind und der Bauplan dem Handelsminister zur Genehmigung eingereicht ist. — Im Krankenhause wurden 400 Kranke in 9956 4/5 Verpflegungstagen behandelt, ausschließlich der in den Cholera-Zelten Verpflegten. — Die Stadtschulden betragen zur Zeit 37,409 Thlr. 18 Sgr. — Zugezogen sind 156 Personen mit besonderem Hausstande. Die Geschworenenliste weist 145 Personen nach; Wähler zum norddeutschen Reichstage sind 1891, Urwähler zum Abgeordnetenhause 1762, Wähler zu den Stadtverordneten 702. — Kaufleute Lit. A. sind 8, Lit. B. 161 in unserer Stadt. — An Steuern waren 43,097 14/30 Thlr. aufzubringen. Die Summe aller Einnahmen betrug 136,658 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf., aller Ausgaben 54,603 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf. Das Vermögen der Stadt besteht in Gebäuden, Forst, Grundstücken und Werthpapieren angelegt nach Abzug der Passiva 169,910 2/5 Thlr. — Der Sparkassen-Abschluß beweist, daß dieses Institut sich trotz der mißlichen Zeitverhältnisse Bahn gebrochen hat. Besonders erfreulich ist die Bemerkung, daß vorzugsweise die arbeitende Klasse auf dasselbe ihr Augenmerk gerichtet hat, wie sich dies aus der bedeutenden Zunahme der Spareinlagen bis 20, 50 und 100 Thlr. erkennen läßt. — Schließlich ist nicht zu übersehen, daß der Magistrat einem bisher bestandenen Uebelstande, der aber auf gesetzlichen Bestimmungen beruht, Abhilfe zu verschaffen gewillt ist. Nach der Städteordnung soll die Etatsvorlegung im October erfolgen, der Hauptbericht über die Kassenverwaltung aber am 1. Januar. Hierdurch wird natürlich die Uebersicht über die Communalverhältnisse erschwert, Magistrat beabsichtigt deshalb in Verbindung mit den Stadtverordneten auf deren Zustimmung er schon jetzt rechnen zu dürfen glaubt, bei der Regierung vorstellig zu werden, daß künftighin der Hauptbericht über die städtische Verwaltung erst im März oder April — also nach dem Kassenbericht — zu erfolgen habe.

=a.= **Pilchowitz**, 8. December. [Zustände.] Es giebt wohl nicht leicht einen ungünstiger situirten Wohnort, als das (sogenannte) Städtchen Pilchowitz. Keine Bahn, täglich nur einmalige Postverbindung, die Chaussee nach Gleiwitz und Rybnik fast 1/2 Meile entfernt, die Straßen resp. Wege umher sind alle grundschlecht, Gemüse ist nur durch die Freundlichkeit des Gutsherrn zu erlangen, Fleisch ist nur selten gut. Die Preise der Cerealien werden ganz conform den Gleiwitzer höchsten Marktpreisen gehalten, wenn nicht höher, da keine Concurrenz. Brennmaterial (Steinkohle) ist auf den näher gelegenen Gruben bedeutend geringer an Gehalt als in Zabrze, Ruda 2c. und kommt bei den bodenlosen Wegen und dem mangelnden Fuhrwerk im Orte nicht unerheblich theuer. — Zum Ende muß noch bemerkt werden, daß viele der nothwendigsten Artikel hier nicht zu bekommen sind und von Gleiwitz oder Rybnik bezogen werden. Wir haben uns daher in steter Verbindung mit den beiden Städten zu halten. Es ist uns Lebensfrage, diese Verbindung unter den möglichst günstigen Bedingungen hergestellt zu sehen. Von der Erreichung auch nur erträglicher Bedingungen — aber sind wir noch weit entfernt. Wir freuen uns von hier aus auf einen guten Weg, wie kleine Kinder auf den Weihnachtsbaum! — Eine bequeme Postverbindung ist uns mindestens ebenso wichtig; aber auch diese vermissen wir gar sehr. Bis jetzt kamen die Postsachen des Abends von Gleiwitz, des Morgens von Rybnik hier an und wurden durch einen Postboten im Dorfe Wilscha, nicht 1/2 Meile weit, wo sie die durchpassirenden Posten absetzten, abgeholt. In der Art der Ausgabe und Ueberführung der Postsachen fand die Behörde eine Unsicherheit, in dem neu angeordneten Modus aber nicht — was uns überrascht. Der abholende Bote passirte jetzt einen vollkommen sicheren Weg, ununterbrochen im Dorfe Wilscha. Nun aber bringt er Correspondenzen, Geldbriefe und bis 40 Pfd. schwere Gepäckstücke von Rauden. — eine starke Meile weit, auf grundschlechtem Wege und fast durchweg in dichtem Forst führend. Der ungleich sicherere Weg ist entschieden der bisher benutzte und es läßt sich eine Garantie für richtige Uebergabe vom Postwagen an den Boten (durch Beaufsichtigung eines fahrenden Conducteurs, oder Anstellung eines, durch Cautionsleistung sicheren Mannes am Orte) wohl leichter finden, als bei dem jetzt beliebten, sichere Gefahr mit sich führenden Modus — der Postbeförderung nach hier; bei welchem wir nun gar nur eine täglich einmalige Verbindung nach Außen haben. Diese Maßregel steht zu dem am Orte sich erheblich mehrenden Verkehrsbedürfniß im entgegengesetzten Verhältniß. Durch die Einrichtung des Lehrer-Seminars hat sich die Correspondenz, Geld- und Packetbeförderung nach hier entschieden, mindestens um das Drei- bis Vierfache vermehrt und wird sich später noch um ein Erhebliches steigern, da die Anzahl der Zöglinge in 1—1½ Jahren mehr als um das Doppelte der gegenwärtigen wächst. Auch nach dem Personenverkehr, welcher von hier aus gar nicht stattfindet, stellt sich ein immer dringenderes Bedürfniß heraus. Wenn nun die Postbefördernng zwischen Gleiwitz und Rybnik durch Pilchowitz gelegt würde, wäre der Unsicherheit gegenwärtiger Beförderungsweise sofort abgeholfen und einem sehr dringenden und berechtigten Wunsche entsprochen. — Im Interesse besonders der hiesigen allgemeinen Kranken-Heilanstalt, als auch des königl. Lehrer-Seminars, glaubte Referent die beregten Uebelstände veröffentlichen zu sollen, um vielleicht die Beseitigung derselben anzuregen.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 10. Decbr. 10 U. Ab.	328,44	—3,1	W. 2.	Trübe.
11. Decbr. 6 U. Mrg.	323,93	—1,8	S. 1.	Bedeckt, Schnee.

Breslau, 11. Dec. [Wasserstand.] O.-P. 14 F. 3 Z. U.-P. 1 F. 5 Z. Eisstand.

Sprechsaal.

Die alte Leier.

Motto: „Wehe! Weh' mir! Welche Töne!"
Schiller, Jungfrau von Orleans, Act 4, Scene 1.

Seit dem Beginn des Winters macht sich ein schon vielgetadelter, aber leider noch immer nicht beseitigter Uebelstand wieder in erhöhtem Maße geltend: wir meinen die Drehorgel-Virtuosen, vulgo Leiermänner, die in den Wintermonaten bereits um 4 Uhr des Nachmittags auf den Straßen und Plätzen der Haupt- und Residenzstadt Breslau die Ausübung jener freien Kunst beginnen, die nach des Dichters Wort: „Stein erweichen, Menschen rasend machen kann." Ist, fragen wir, ein derartiger Musendienst ersprießlich oder gar nothwendig? Ist er nicht vielmehr nicht nur überflüssig, sondern sogar völlig störend und unerträglich? Und welche Mittel giebt es denn wohl, das Unberechtigte und Unleidliche zu entfernen?

Was die erste Frage betrifft, so konnte der Leierkasten als nothwendiges Uebel gelten, so lange der „Invalid mit einem Bein" trotz des eisernen Kreuzes auf der Brust auf dies kärgliche Brot angewiesen war; heute aber, wo Dank der trefflichen Invalidengesetzgebung einerseits und der aufopfernden Fürsorge der Privatmildthätigkeit andererseits — das Wort des großen Friedrich: „Wir müssen für unsere Freunde, die alten Soldaten, sorgen, endlich zur Wahrheit geworden ist; heut ist eine Concessionirung von Leiermännern wenig Anderes, als eine privilegirte Bettelei von echten und Pseudo-Italienern. Sehen wir uns nur die heutigen Drehorganisten an: nur der kleinste Bruchtheil besteht aus bemitleidenswerthen Greisen — und für diese ist die Aufnahme in Kranken- und Siechhäuser wohlthätiger, als das Musiciren bei Regen und Wind, — die große Mehrheit sind kräftige Burschen, die für Feld- oder Fabrikarbeit auch geeigneter wären, als für ein Gewerbe, das eben so wenig Kunst ist, als es der Gesammtheit Nutzen bringt. Arbeit ist Nationalvermögen, die Concessionirung von Leiermännern beraubt dies aber durch unfruchtbare Verwendung kräftiger Arme. Und was bieten denn die Leiermänner als Aequivalent? Fördern sie denn das musikalische Interesse der Menge? Sie verderben es höchstens, und müßte man dann nicht auch die Bierfiedler und die Künstler der Ziehharmonika zum Gewerbebetrieb auf offener Straße privilegiren? Nun hat man aber diese Virtuosen längst von der Publicität ausgeschlossen, kein Gewerbe darf außerhalb geschlossener Räume geübt werden, selbst die wandelnde Börse ist im Interesse der öffentlichen Ordnung von der beliebten Becherseite in das Exil des alten Fischmarkts gewiesen worden, — nur der Leiermann hat sein Recht behalten, vom 4. resp. 6. Glockenschlage des Nachmittags bis zum ersten Wächterrufe einen die Passage verengenden Kreis von Kindern und Dienstmädchen um sein geräuschvolles Handwerk zu versammeln! — All das aber tritt zurück vor dem zweiten Punkt, der positiven Unerträglichkeit, der unermeßlichen Störung, welche die Drehorgel jenen Unglücklichen bereitet, welche zur Bewohnung von Zimmern verurtheilt sind, die auf die tönende Straße hinausgehen. Wohl giebt es noch andere musikalische Störungen: Glockengeläut, unter Musik vorbeimarschirende Militärcolonnen, Leichen-Conducte mit Trauermärschen, selbst benachbartes Clavierspiel, — Alles das aber läßt sich noch eher ertragen (denn man kann es bei der Wohnungswahl vermeiden, oder es geht doch schnell vorüber), als die sechsstündige Drehorgeltortur. Da hilft kein Wohnungswechsel; „denn es ist kein Gäßlein noch so klein, es muß darin eine Leier sein;" da nützt keine Geldabfindung, denn hat man den A. zur Urfehde de non redeundo glücklich gebracht, so rückt schnurstracks der College B. oder C. in die vacante Stelle ein. Stellt Euch einen Gelehrten vor, den gerade diese Abendstunden nach der Amtsthätigkeit an das Studirpult rufen, oder einen Kaufmann, den die Dämmerung an die Kassenregulirung erinnert, oder einen wahren Musiker, der selbst gerade übt, lehrt oder lernt, oder einen Trauernden, dessen Gemüth die rauschende Musik noch flieht, oder einen Vortragenden, dessen Worte ungehört verhallen vor der übertäubenden Straßenmusik, oder einen Kranken, dem Ruhe und Schlaf die ersten Bedingungen der Genesung sind — stellt sie Euch vor, wie sie in der Verzweiflung gleich den Gefährten des Odysseus ihre Ohren mit Wachskügelchen verschließen möchten vor den Sirenentönen eines Strauß'schen Walzers oder jener einen Schwalbe, die keinen Sommer macht — stellt sie Euch vor und Ihr brecht gleich mir den Stab über jede Straßenmusik, sollte selbst Amphion und Orpheus in eigener Person vor den Fenstern jener Armen ihre Zauberklänge ertönen lassen. Nun ist aber die Wirklichkeit unserer Annahme nicht näher, als wir den Jupiters-Trabanten: Elende, verstimmte Leiern prunken mit dem Ehrentitel Orgel, das Repertoir ist auf Jahre hinaus unverändert, die Töne sind nicht mehr wie in der guten alten Zeit, jene nur flötenden à mezza voce, nein! die Italiener haben uns das Danaërgeschenk jener zudringlichen, impertinenten Baßposaunen gebracht, und es sollte uns nicht wundern, wenn nächstens Trommel und Pauke die Fiction des vollen Orchesters vervollständigten. Ein Uebel kommt aber nach dem Sprüchwort nur selten allein; namentlich jene Unglückshäuser an den Ecken belebter Straßen sind nur zu oft Duos ausgesetzt, in denen die Prime den „guten Kameraden" im schnellsten Marschtempo abhaspelt, während die Secunde eine Arie aus dem Troubadour jammert. Selbst Trios hatten wir oft zu hören und umsomehr zu verwünschen Gelegenheit, als der Kammerton für jeden dieser Virtuosen eine halbe Secunde höher liegt, als für die Herren Berufsgenossen! Ja diese Drehorgeln sind eine durch nichts gerechtfertigte Plage; die Musik gehört ein für alle Mal in die Theater, die Concertsäle, die Gesellschafts-Räume; die Straße gehört dem Verkehr, nicht der Kunst oder richtiger ihren Bastarden, der Bänkelsängerei, dem Bierfiedlerthum oder dem Leierkasten. Wer kann uns zwingen, ein Theater oder Concert zu besuchen? und in unseren Wohnungen sollten wir uns unsere Ohren zerreißen lassen, weil oder obgleich wir Nichts dafür zahlen. Diese Unentgeltlichkeit der Leiermusik ist ein Privileg der Breslauer Bürger, aber kein privilegium favorabile, sondern ein privilegium odiosum, auf das wir verzichten, das wir beseitigen müssen. Sollte Breslau, diese polizeilich so trefflich organisirte Haupt- und Residenzstadt unter einer Verwaltung, die aller Orten das abgelebte Alte kräftig aus dem Wege schafft, nicht endlich auch an die gänzliche Beseitigung eines Mißstandes gehen, den Berlin schon längst aus seinen Thoren in des Thiergartens schattige Gänge verbannt hat? Ein Anfang ist gemacht; durch Beschränkung des Geleiers auf die Abendstunden ist die Berechtigung der modernen Marsyasse bereits durchbrochen; hinein in die Bresche, bis der letzte Rest vernichtet. Ein Wort des Einzelnen verhallt; aber wenn die Bezirksvereine sich dieser so recht communalen Angelegenheit annehmen wollten, wenn durch Petitionen an entscheidender Stelle diese Mißstände zur Sprache gebracht würden, so wäre — dafür bietet die bewährte Thätigkeit unserer Polizeibehörden die beste Garantie — Breslau wohl bald die alte Leier los.
G. C.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Florenz, 10. Decbr., Abends. Deputirten-Kammer. Nilla fragt, durch welche moralischen Mittel die Erwerbung Roms beabsichtigt werde. Das weltliche Papstthum sei unvereinbar mit Italien. Unmöglich sei es mit Frankreich zu verhandeln, welches die heiligsten Rechte Italiens insultire. Civinini vertheidigt die Regierung, jetzt müsse die Verbesserung der Finanzen der römischen Frage vorangehen. Wenn Italien stark sei, könne es energisch mitsprechen. Uneinigkeit mit der französischen Schwesternation sei bedauerlich, Italien könne ohne Rom existiren, worauf alle katholischen Mächte Anspruch hätten.

Paris, 10. Decbr., Abends. Die Legislative nahm über die Interpellation, betreffend Deutschland und Italien, die Tagesordnung mit 231 gegen 23 Stimmen an.

[Berliner Viehmarkt.] Am 9. December wurden auf hiesigem Viehmarkt an Schlachtvieh zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1041 Stück. Der Handel war bei heutigen Zutriften ziemlich lebhaft, und wurde beste Waare mit 17, auch 18 Thlr., mittlere 13—15 Thlr., ordin. 9—11 Thlr. per 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

An Schweinen 3372 Stück. Die Durchschnittspreise waren ebenso gedrückt als vorwöchentlich. Beste feine Kernwaare konnte nicht sicher 17 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen.

An Schafvieh 1887 Stück, welche zu anhaltend höheren Preisen aufgeräumt wurden.

An Kälbern 504 Stück, wofür sich die Durchschnittspreise bei lebhaftem Verkehr mittelmäßig gestalteten.

[Kabel-Depeschen.] Die unterm 2. d. Mts. publicirten Tarif-Bestimmungen für Kabel-Depeschen nach Amerika sind von der englisch-amerikanischen Telegraphen-Gesellschaft neuerdings dahin modificirt worden, daß die für die Adresse, d. h. für den Namen des Aufgebers und Aufgabeortes, für den Namen des Adressaten und des Adreßortes, sowie für das Datum bewilligten fünf taxfreien Worte fortan ohne Rücksicht auf die Zahl der dazu verwendeten Buchstaben gebührenfrei verbleiben. Jedes zur Adresse etwa mehr verwendete Wort zählt bei der Taxirung, gleichfalls ohne Rücksicht auf die Zahl der verwendeten Buchstaben, wie ein Wort bis fünf Buchstaben.

⁜ **Breslau**, 11. December. Wir haben vom heutigen Markte kaum Veränderes zu berichten, der Geschäftsverkehr blieb ruhig.

Weizen in fester Haltung, pr. 84 Pfd. schlesischer weißer 100—113 Sgr., gelber 101—111 Sgr., feinste Sorte 2—3 Sgr. über Notiz bezahlt. — Roggen in fester Haltung, pr. 84 Pfund 85—88 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste matt, pr. 74 Pfd. gelbe 55—57 Sgr., helle 59—61 Sgr., weiße 64—65 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Hafer ruhig, pr. 50 Pfd. 36—37 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Erbsen offerirt. — Wicken beachtet, pr. 90 Pfund 60 bis 63 Sgr. — Oelsaaten preishaltend. — Lupinen leicht verkäuflich, pr. 90 Pfd. gelbe 46—50 Sgr., blaue 43—47 Sgr. — Bohnen behauptet, pr. 90 Pfd. 85—100 Sgr. — Schlaglein mehr Frage. — Rapskuchen gute Kauflust, 64 bis 67 Sgr. pr. Ctnr.

	Sgr. pr. Schff.		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Weißer Weizen	101—109—114	Schlag-Leinsaat	180—194—203
Gelber Weizen	101—107—111	Winter-Raps	190—192—202
Roggen	86—87—88	Winter-Rübsen	176—186—190
Gerste	54—60—65	Sommer-Rübsen	158—168—178
Hafer	35—36—37	Leindotter	158—168—174
Erbsen	72—75—80		

Kleesaat, rothe wenig zugeführt, 13½—14½—15½ Thlr. pr. Ctr., weiße ohne Angebot, 19—20 Thlr. pr. Ctr., hochfein über Notiz.

Thymothee ohne Zufuhr, 9—10—10½ Thlr. pr. Ctr.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. 28—38 Sgr., Metze 1¼—2 Sgr.

Literarisches.

△ [Kraft und Stoff.] Empirisch-naturphilosophische Studien in allgemein verständlicher Darstellung von Dr. Ludwig Büchner. 9. verm. und verb. mit einem fünften Vorwort versehene Auflage. Mit Bildniß und Biographie des Verfassers. Leipzig, Verlag von Theodor Thomas. 1867. Die empirische Nachforschung hat keinen anderen Zweck, als die Wahrheit zu finden, ob dieselbe nach menschlichen Begriffen beruhigend oder trostlos, schön oder unästhetisch, logisch oder inconsequent, vernünftig oder albern, nothwendig oder wunderbar ist. Den geistvollen Schlüssen in dem weiten Gebiete philosophischer Fragen, welche das physische und geistige Sein des Menschen umfassen, wird auch der auf anderem Standpunkt Stehende Achtung nicht versagen können; die gründliche, auf wissenschaftliche Forschungen gestützte Methode einer Erklärung der höchsten Fragen der Menschheit, hat sich längst auf so sichere Füße gestellt, daß weder vornehmes Absprechen noch zelotisches Verdammen sie erschüttern können. Der wissenschaftliche Materialismus und der Materialismus des Lebens sind himmelweit verschiedene Dinge, nur Böswilligkeit und Beschränktheit können diese Begriffe identificiren; dem Materialisten ist ebenfalls das Wohl der menschlichen Gemeinschaft der einzige und niemals umzustürzende Altar, auf dem die wahre Sitte zu opfern hat, für ihn lautet das Losungswort einer besseren Zukunft: Humanismus! „Gegen die nüchternen, aber schlagenden Waffen des physischen und physiologischen Materialismus können seine Gegner nicht Stand halten, der Kampf ist ein zu ungleicher. Derselbe kämpft mit Thatsachen, welche Jeder sehen und greifen kann, seine Gegner mit Vermuthungen und Hypothesen. Die Hypothese aber kann niemals zur Grundlage eines wissenschaftlichen Systems dienen; . . . . sie verläßt den einzig sicheren Boden menschlichen Begreifens, die sinnliche Erkenntniß, und erhebt sich in Regionen, welche entweder nicht vorhanden oder unserer Einsicht durchaus unzugänglich sind." „Wenn die Philosophie", sagt Virchow, „die Wissenschaft des Wirklichen sein will, so kann sie nur den Weg der Naturwissenschaft gehen und in der Erfahrung die Gegenstände ihrer Forschung und Erkenntniß suchen." — Büchner behandelt die Fragen über Kraft und Stoff, deren Unsterblichkeit, die Unendlichkeit des Stoffs, die Unabänderlichkeit der Naturgesetze und ihre Allgemeinheit, die Entstehungs-Perioden der Erde, die sogenannte Zweckmäßigkeit in der Natur, Gehirn und Seele, Gedanke und Sitz der Seele, angeborene Ideen und die Gottesidee, persönliche Fortdauer, die Lebenskraft, die Thierseele, den freien Willen. Die Zeit, wo es nur zum guten Ton gehörte, sich leichthin mit populären Betrachtungen über diese Fragen zu beschäftigen, ist der einer ernsteren Aufmerksamkeit auf naturphilosophische Themata gewichen, in diesem Selbstfortbildungstrieb liegt auch der Grund der weiten Verbreitung des Büchner'schen Werkes, welches wir in neuer Auflage abermals empfehlen.

α. **Lessing-Gallerie.** Charaktere aus Lessing's Werken, gezeichnet und mit erläuterndem Text von Friedrich Pecht. (Leipzig, Brockhaus.) Von diesem Prachtwerk, welches sich den in demselben Verlage erschienenen Goethe-, Schiller- und Shakespeare-Gallerien anreiht, liegen uns die vierte und fünfte Lieferung vor. Dieselben enthalten in vollendeter Ausführung die Gestalten der Minna v. Barnhelm, Franziska's, Tellheim's, Just's, des Wirths und Riccaut's de la Marlinière aus Minna von Barnhelm, Saladin's aus Nathan dem Weisen, des Grafen Appiani, Marinelli's und Odoardo Galotti's aus Emilia Galotti. Der beigegebene Text erläutert die einzelnen Charaktere in geistvoller Weise und unter Anwendung mannigfacher Citate und wird gewiß nicht wenig zum Verständniß der Dramen eines unserer größten nationalen Dichter beitragen.

α. **Illustrirtes Bau-Lexikon**, herausgegeben von Dr. O. Mothes. (Leipzig, O. Spamer.) Mit dem kürzlich ausgegebenen 36. Heft ist der dritte Band und damit das ganze, vor drei Jahren begonnene Werk vollständig. Dasselbe umfaßt in alphabetischer Anordnung in größeren wie kleineren, durch gegen 2000 Illustrationen erläuterten Artikeln alle Gegenstände und Bezeichnungen aus den Gebieten des Hoch- und Flach-, Land- und Wasser-, Mühlen- und Bergbaues, der Schiffs- und Kriegsbaukunst, sowie der Mythologie, Ikonographie, Symbolik, Heraldik, Botanik und Mineralogie, soweit solche mit dem Bauwesen in Verbindung kommen, und kann daher als praktisches Hülfs- und Nachschlagebuch für Architekten, Ingenieure, Bauhandwerker, Techniker, Archäologen und Kunstliebhaber bestens empfohlen werden.

K. [Album für Musikfreunde.] Der Gedanke, für Kinder und Erwachsene ein Album mit hübschen Musikalien, entweder für den Anfänger oder für Geübtere, recht passend zusammenzustellen, liegt allerdings nahe genug; indeß hat sich die Musikalienhandlung von Ed. Kühn in Berlin, Oranienstr. 112, das unbestreitbare Verdienst erworben, mit der Ausführung dieses guten Gedankens zuerst thatsächlich vorgegangen zu sein, so daß wir im Stande sind, schon für das bevorstehende Fest die Aufmerksamkeit aller derer, welche ihre jungen Freunde mit Musikalien beschenken wollen, ohne erst die Qual des Aussuchens von etwas Passendem zu haben, auf dieses in jeder Beziehung empfehlenswerthe Unternehmen zu lenken. In einem wahrhaft prachtvollen und zugleich dauerhaften Carton werden uns nämlich:

1) zu dem Preise von 1 Thlr. 15 Sgr. in der Sammlung für Anfänger nicht weniger, als 10 ausgewählte Opernarien, 43 der beliebtesten Volkslieder, 1 leichter schöner Marsch, 1 Walzer, 1 Galopp, 1 Rheinländer, 1 Polka, 1 Polka-Mazurka, 1 Quadrille und ein leichtes schönes Salonstück geboten, — wogegen:

2) das ebenso elegante Album für geübtere Clavierspieler 21 Musikstücke — zu dem Preise von 2 Thlr. — darbietet.

Die Ausstattung aller dieser Musikalien ist durchweg höchst sauber, das Album selbst ist, wie gesagt, prachtvoll.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.